

**Evangelische Paulusgemeinde Zehlendorf**  
**Predigt über Matthäus 5, 13–16 vom 12.9.2010**  
**Einführungsgottesdienst der neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden**  
**Pfarrer Andreas Schiel**

Liebe KonfirmandInnen, liebe Eltern, liebe Gemeinde,

Kerzen spielen im Gottesdienst eine große Rolle, so auch heute. Sie stehen auf dem Altar und hier auf dem Tisch vor der Kanzel. Ihr, liebe KonfirmandInnen, habt Euch gegenseitig Kerzen verziert und darauf festgehalten, was Euch wichtig ist: der Sport den Ihr treibt, die Musik die Ihr hört, ein Tier das Ihr habt. Die Kerzen werden Euch bis zur Konfirmation begleiten. Die große Kerze der TeamerInnen brennt schon. An ihr werdet Ihr Eure Kerzen anzünden. Sie sollen Euch an ein Wort von Jesus erinnern: *„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis sondern wird das Licht des Lebens haben.“*

Ohne Licht gibt es kein Leben, können Pflanzen nicht existieren, haben wir keinen Sauerstoff zum Atmen. Wenn Jesus also von sich sagt, *„ich bin das Licht der Welt“*, dann meint er, dass wir ihn und seine Begleitung ebenso nötig brauchen wie das Licht zum Leben. Er verspricht uns damit: *„Ich begleite euch durchs Leben. Ich bin euch nahe, wenn es um euch herum oder in euch finster ist, wenn ihr verzweifelt seid und nicht mehr weiter wisst. Ich lasse euch nicht im Stich!“* Wer würde dies Versprechen nicht gern annehmen?

Jesus hat aber nicht nur von sich gesagt, *„ich bin das Licht der Welt“*. Er hat auch zu den Jüngern, seinen Freunden, gesagt: *„Ihr seid das Licht der Welt.“* Ich lese noch einmal den gesamten Text vor: *„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es*

*allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. “*

*„Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt.“* Ist das nicht ein Anspruch, vor dem wir erschrecken müssen? Wie sollen wir normal Sterbliche sein wie er? Ein Konfirmand hat einmal flapsig gesagt: „Bin ick Jesus?“ Nein, das sind wir alle nicht. Wir sind eher „kleine Lichter“ als *„das Licht der Welt.“* Außerdem klingt es ziemlich bedrohlich, wenn Jesus sagt: *„Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.“* Salz, das seine Funktion nicht mehr erfüllt, wird weggeschüttet und zertreten. Geschieht das auch mit uns, wenn wir Jesu Anspruch nicht erfüllen, *„Salz der Erde“* zu sein?

Bevor wir aber in Panik verfallen, sollten wir uns den Text noch einmal genau durchlesen. Jesus sagt nämlich nicht, *„ihr sollt Salz der Erde, Licht der Welt sein“*, sondern *„ihr seid es“*. Jesus stellt keine Forderung, er stellt etwas fest. Jesus traut uns offensichtlich etwas zu. Es ist ein himmelweiter Unterschied, ob jemand etwas von mir verlangt oder ob mir jemand etwas zutraut.

*„Von dir erwarte ich aber bessere Leistungen.“* Wer von Euch hat nicht schon einmal einen solchen Satz gehört, liebe KonfirmandInnen? Wer von uns Erwachsenen kennt nicht den Ausspruch, *„das werde ich doch noch von Ihnen verlangen dürfen“*, oder das enttäuschte, *„da hätte ich aber mehr von Ihnen erwartet“*. Oder knapp und kalt, *„das war wohl nichts“*. Wie anders klingt da, *„das schaffst du schon, ich traue dir das zu!“*

Die Wortwahl signalisiert uns den Unterschied: Im ersten Fall registriert einer mit strenger Miene und erhobenem Zeigefinger alles, was wir tun, um uns den geringsten Fehler nachzuweisen und uns dafür zu tadeln. Wir fühlen uns unter Druck gesetzt und kontrolliert. Im zweiten Fall dagegen zeigt einer Vertrauen zu uns und unseren

Leistungen. Wir fühlen uns angespornt und in unseren Stärken gefördert statt auf unsere Schwächen hingewiesen und behindert. Jesus traut uns viel zu: „*Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt.*“ Ich weiß, dass ihr es seid, selbst wenn ihr es euch gar nicht zutraut.

Was bedeutet es eigentlich, „*Salz der Erde – Licht der Welt*“ zu sein? Gerade das Salz kann uns verdeutlichen, was Jesus meint. Ohne Salz schmeckt keine Speise, auch in den Kuchen gehört Salz. Aber aufgepasst: zu viel davon verdirbt das Essen und ist ungesund! Zur Zeit Jesu war Salz einer der wenigen Stoffe, mit denen man Speisen konservieren konnte. Salz kann man als Medizin verwenden: Gegen Halsschmerzen hilft, mit Salzwasser zu gurgeln, das desinfiziert. Es gehört zu den Grundstoffen des täglichen Lebens. Deshalb sind Salz und Brot in vielen Ländern der Willkommensgruß für Neuzugezogene. Vielleicht hätten wir Euch, liebe KonfirmandInnen, heute mit Salz und Brot in der Gemeinde begrüßen sollen. Es gab Zeiten, in denen Salz als Zahlungsmittel verwendet wurde. Sogar eine alte Handelsstraße ist danach benannt: die „Salzstraße“. Salz - unscheinbar, alltäglich und bei uns heute nur wenige Cent wert - und doch notwendig und wertvoll wie kaum etwas anderes.

Wenn wir uns den Wert des Salzes vor Augen führen, können uns doch wieder Bedenken kommen, ob Jesus sich mit seinem großen Vertrauen in uns nicht überschätzt hat. Andererseits: Zu wem hat er denn damals gesprochen? Wem hat er damals zugetraut, „*Salz der Erde – Licht der Welt*“ zu sein? Da waren Petrus und Andreas, Johannes und Jakobus - Fischer am See Genezareth mit ihren kleinen Booten, nicht mit einer Fangflotte. Da war Matthäus, ein kleiner Zöllner, der von seinen Einnahmen gerade mal leben konnte, kein reicher Zollpächter. Da war Simon, an manchen Stellen der Bibel „der Zelot“ genannt, ein politischer Aktivist, vielleicht sogar ein Gewalttäter. Da waren Frauen, deren Namen noch nicht einmal überliefert sind, weil Frauen damals wenig galten.

Solche Menschen hat Jesus angesprochen und zu seinen Jüngern, seinen Freunden und Nachfolgern gemacht. Er hat ihr Leben verändert, hat diesen einfachen Menschen zugetraut, „*Salz der Erde – Licht der Welt*“ zu sein. Denn so wie Salz nicht nach außen glänzt sondern im alltäglichen Leben seinen Wert zeigt, so können auch einfache Leute wie die JüngerInnen „*Salz der Erde – Licht der Welt*“ sein. Davon war Jesus überzeugt. Warum also nicht auch wir - nicht auch Ihr, liebe KonfirmandInnen?

Jesus traut uns zu, mitten in unserem Alltag in seinem Sinn zu wirken - ja, mehr noch: den Alltag in seinem, in Gottes Sinn zu verändern. Wir brauchen „unser Licht nicht unter den Scheffel zu stellen“. Wir brauchen nur das zu tun, was in unserer Macht steht. Vielleicht merken wir dann sogar selbst, dass wir mehr erreichen können, als wir uns selbst zugetraut haben. Jesus hält jedenfalls viel von uns. Amen.